

Lichtenstein-Cöllnberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüssdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 140.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Donnerstag, den 20. Juni

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. Juni d. J.,

vormittags von 9 Uhr ab

sollen in der Restauration zur „Centralhalle“ hier eine Partie Haus- und Wirtschaftsgüter, sowie Kleidungsstücke (Fund-, Hand- und Nachlaßgegenstände) an den Meistbietenden durch den städtischen Vollstreckungsbeamten, Herrn Wachtmeister Hengst, öffentlich versteigert werden.
Callenberg, am 15. Juni 1895.

Der Bürgermeister.

Brachtel.

Bekanntmachung.

Nachdem am 30. vorigen Monats auch der 3. Termin der Stadt-pp. Umlagen fällig gewesen ist, werden die Beitragspflichtigen an die Bezahlung

mit dem Bemerken hiermit erinnert, daß nach Ablauf der laufenden Woche gegen alle Säumnigen das Beitreibungsverfahren eröffnet werden wird. Weiter erinnern wir daran, daß Ende dieses Monats der II. Termin der Ablösungsrenten fällig wird.
Callenberg, am 18. Juni 1895.

Der Stadtgemeinderat.

Brachtel,
Bürgermeister.

Grasauktions-Versteigerung.

Nächsten Sonntag, den 23. Juni, nachm. 3 Uhr soll die Grasauktion auf dem neu angekauften Friedhofsplatz, sowie einige Teile des alten Friedhofsaumes meistbietend versteigert werden.
Ködlich, den 19. Juni 1895.

Der Kirchenvorstand.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein. Die günstigsten Ernteaussichten sind schon häufig in wenigen Augenblicken durch Hagelschlag vernichtet und damit die Hoffnungen der betreffenden Landwirte zerstört worden. Die Zeit der Gefahr ist angebrochen. Wohl giebt es Orte, die seit vielen Jahren von Schaben bringendem Hagelwetter verschont geblieben sind, bedroht aber sind alle Gegenden. Wer sich deshalb vor Verlust bewahren will, der versichere seine Ernte noch zu rechter Zeit.

— Die Ablieferung der Zählformulare seitens der Zähler an die Gemeindebehörde muß bis zum 19. dieses Monats beendet sein. Den Gemeindebehörden harret dann die Aufgabe, das ihnen von den Zählern zuzulehrende Material der genauesten Prüfung zu unterziehen. Die hierbei erforderlich werdenden Ergänzungen und Berichtigungen sind stets auf den Stand vom 14. Juni d. J. zu beziehen. Auf Grund der geprüft und richtig gestellten Kontrolllisten sind sodann die Gemeindebogen auszufüllen. Alle diese Arbeiten müssen bis zum 29. Juni d. J. beendet sein. Das gesamte Material ist sodann von Gemeinden von weniger als 2000 Einwohnern längstens bis zum 1. Juli, von größeren Gemeinden längstens bis zum 15. Juli und zwar von den Stadträten in den Städten mit rev. Städteordnung dem Statistischen Bureau des Königl. Ministeriums des Innern, von den übrigen Gemeindebehörden den Amtshauptmannschaften zu übersenden. Das Statistische Bureau des Königl. Ministeriums des Innern, welchem auch von den Amtshauptmannschaften das von ihnen bezirksweise gesammelte Material zuzustellen ist, hat das letztere zunächst einer nochmaligen ins Einzelne gehenden Revision zu unterwerfen. Aus den revidierten Zählungsmaterialien hat endlich das Statistische Bureau die erforderlichen statistischen Uebersichten zc. aufzustellen und dem Kaiserlichen Statistischen Amte zu Berlin zur weiteren Bearbeitung zu übersenden.

— Von vielen Seiten wird über massenhaftes Auftreten des Stachelbeerspanners geklagt. Als unfähiges Lötmittel des Spanners wird in Wasser aufgelöstes Salz angewendet. Werden die Sträucher damit begossen, so soll alles Ungeziefer zu Grunde gehen.

— Da gegenwärtig die Zeit der Rosen ist, so dürften nachstehende Ausführungen gewiß einigem Interesse begegnen: Die Legende wußte die mannigfachen Beziehungen zwischen den Heiligen der Kirche und der Rose herzustellen. Maria wurde zur Rosenkönigin, der Kult der sich erschließenden Knospe mit dem ihrigen vereinigt. Aber der fromme Sinn der ersten Befehler des Christentums war mit diesem Zusammenhang noch nicht zufrieden. Weit über die Anfänge des jungen Glaubens hinaus wurde eine Legende geschaffen, welche von der Rose mit tausendfachem Geißt überrant ist. Als der gestürzte Luzifer wieder den Himmel erklettern wollte, bediente er sich eines Rosenstrauchs als Leiter. Doch der Herr bog die Zweige nieder, welche bisher aufrecht gewachsen waren. Da mußte denn der Höllefürst wohl ober

übel von seinem Unterfangen absteigen. Um nun sich zu rächen, bog dieser auch die Dornen nieder, so daß sie bis heute herabgekrümmt geblieben sind. Die erste rote Rose erblickte, als Eva in die Sünde fiel. Das Blut stieg ihr in die Wangen ob ihres Vergehens, und die Rosen, welche ringsum im Paradies wuchsen, nahmen diese Farbe an. Die Moosrose ist der Legende nach entstanden aus einem Blutstropfen Christi, welcher in das Moos fiel. Die heilige Elisabeth wollte einst bei einer Hungersnot den Armen heimlich Brot bringen. Als sie die Wartburg hinunter schritt, begegnete ihr jedoch ihr Gemahl, der Landgraf von Thüringen. Rath, wie sein Wesen war, befahl er ihr, den Korb, welchen sie trug, zu öffnen. Bitternd gehorchte die Fürstin; doch statt des Brotes lagen Rosen darin. Der kirchliche Kult, welcher mit der Rose getrieben wurde, konnte nicht ohne Einfluß bleiben auf die profane Anschauung des Volkes. Vor Allem wurde die Kunst davon befruchtet. Eines ihrer herrlichsten und charakteristischsten Gebilde ist die Steueroase, mit welcher die mittelalterliche Gothik die Kirchen ausschmückte. So wurde diese Blume als Symbol der Reinheit und Tugend mit strengster Wahrung dieser Auffassung gefeiert. In Frankreich begeht noch heute jeder noch so winzige Ort sein Rosenfest. Die fittsamste Maid desselben wird zur Rosenkönigin gewählt. Auch in den anderen Staaten, selbst mit protestantischer Bevölkerung, hat sich dieses ursprünglich kirchliche Fest bis in unsere Zeit erhalten. In mehreren streng katholischen Ländern, zumal in Tirol, gilt die Sitte, daß verlobte Burtschen eine Rose im Knopfloch tragen — als Warnung für junge Mädchen, deren Gefallen sie etwa erregen. Unter dem Zeichen dieser Blume sind ferner unzählige Gesellschaften und Verbindungen zusammengetreten.

— Die Generalkommandos haben auch in diesem Jahre die Regiments- und Bataillonskommandeure angewiesen, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienstlichen Interessen dies gestatten, in die Heimat zu beurlauben. Die Urlaubsgesuche sind, soweit sie von Privatleuten ausgehen, direkt an die Regiments- oder Bataillonskommandos zu richten.

— Eine Warnung möge der folgende Fall sein. Am Abend des 31. Oktober v. J. kam der Keger Harrison, welcher einer Artisten-Gesellschaft angehörte, in das Lokal des Gastwirts Martin Blech in Hannover. Der gleichzeitig anwesende noch nicht 18 Jahre alte Hausdiener Kühn bot dem Keger ein Glas Bier an, dieser aber erklärte, Schnaps sei ihm lieber. Als der Schwarze den Schnaps mit Grazie vertilgt hatte, bot ihm Kühn 1 Mark, wenn er noch drei Schnäpse trinke. Harrison war sofort dazu bereit, trank die Schnäpse und erhielt die Mark. Er wurde nun etwas animiert und rührte sich, er könne noch fünf Schnäpse trinken. Kühn bot zwei Mark, wenn er innerhalb 15 Minuten die Schnäpse vertilge. Nun mißte sich Blech hinein und meinte Harrison möge solche Dummheiten unterlassen. Da aber der Keger ungemüthlich wurde und die Schnäpse verlangte, so gab ihm Blech dieselben. Die neun

Schnäpse, welche der Keger nunmehr getrunken hatte, machten $\frac{3}{4}$ Liter aus. Der Keger starb noch in derselben Nacht an akuter Alkoholvergiftung. Das Landgericht Hannover verurteilte am 22. März Kühn zu einem, Blech zu zwei Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung. — Die von Blech eingelezte Revision, welche die ganze Schuld dem toten Keger aufbürdete, da er seinen freien Willen gehabt habe, wurde am Montag vom Reichsgericht verworfen.

— Chemnitz, 17. Juni. (Gerichtssitzung der Strafkammer I.) Der im Jahre 1859 geborene, bereits vorbestrafte und erst im März d. J. wieder aus der Strafanstalt entlassene Fuhrknecht und Handarbeiter Louis Wilhelm Frischke in Heinrichsort und dessen Ehefrau, die im Jahre 1861 geborene Marie Wilhelmine Frischke geb. Schmidt aus Glanbach, waren verschiedener Straftaten angeklagt. Zunächst ist ihnen zur Last gelegt, gemeinschaftlich am 5. und 6. Februar 1892 die Knappschafstrankenkasse bei der Gewerkschaft Deutschland in Delitzsch durch Vorspiegelung wahrheitswidriger Thatfachen zur Hingabe eines dem p. Frischke Anspruchs auf Gewährung von Krankengeldern gebenden Krankenscheines zu veranlassen versucht und sodann zwei Tage später unter gleichen wahrheitswidrigen Angaben das Vermögen der gedachten Kasse dadurch zu beschädigen versucht zu haben, daß sie dem Vergütungsbeamten K. ein von ihnen zuvor in rechtswidriger Absicht verfaßtes Zeugnis vorlegten und ihn dadurch wiederum zur Hergabe eines Krankenscheines zu bestimmen suchten. Weiter war dem Ehemann Frischke ein im Jahre 1893 zum Nachtheil des Gastwirts N. in Würschütz verübter Betrug in Höhe von 116 M., ein im April 1895 im V. 'schen Gutsgelände daselbst verübter Hausfriedensbruch und gleichzeitig das Vergehen der Bedrohung, weiter endlich zu Last gelegt, dem ihn wegen dieser Straftaten festnehmenden Ortspolizeibeamten Widerstand geleistet, sich thätlich an demselben vergreifen und ihn beleidigt, auf der Straße sodann durch lautes Schreien ruhestörenden Lärm verübt und in der Arrestzelle vorzüglich 2 Kübel zerschlagen zu haben. Wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung und versuchten, sowie vollendeten Betrugs, Hausfriedensbruchs, Bedrohung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Beleidigung, Sachbeschädigung und ruhestörenden Lärms wurde Frischke zu 5 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haftstrafe, welche letztere durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurde, verurteilt, während die verehel. Frischke des ihr Beigemessenen halber freigesprochen wurde.

— Chemnitz, 17. Juni. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wird gegenwärtig eine Anlage hergestellt, die dazu dienen soll, im Winter die während der Zugspausen, namentlich während der Nacht, ruhig stehenden Personenwagen zu heizen, damit diese bei Abgang der Züge bereits genügend erwärmt sind. Bekanntlich ist ein rechtzeitiges Anwärmen der Züge vor ihrer Abfahrt bisher nicht immer möglich gewesen, weil es in der Praxis nicht angängig war, die Zuglokomotiven, welche den Dampf hierzu abzugeben hatten, in allen Fällen zeitig genug an die Züge fahren zu lassen. Die Einrichtung besteht

darin, daß in die verschiedenen Geleise gemauerte Kanäle eingebettet werden, welche zur Aufnahme eiserner Rohre bestimmt sind, die den Dampf, den eine an geeigneter Stelle des Bahnhofs aufzustellende Maschine erzeugt, an die mittels Schlauchverbindung anzuschließenden Züge abgibt.

Von der sächsischen Presse sind von der Regierung zu den Festlichkeiten zur Eröffnung des Nordostseekanals folgende Blätter eingeladen und vertreten: das Dresdner Journal (Assessor Dr. Junck), die Dresdner Nachrichten, das Leipziger Tageblatt (Hofmann), die Leipziger Neuesten Nachrichten (Herrfurth), die Leipziger Illustrierte Zeitung (Maler Stöwer und Zimmer) und das Daheim (Hoffelkamp).

Rechtsanwalt Schrapf in B w i c k a u wurde am Sonnabend vom Zwickauer Landgericht wegen Verleumdung des Amtsrichters Dr. von Feilitzsch zu Hohenstein-Ernstthal zu drei Monaten Gefängnis verurteilt; zahlreiche hohe wie untere Gerichtsbeamte, Rechtsanwälte etc. fungierten als Zeugen.

Geyer, 17. Juni. In der vergangenen Woche ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag die Temperatur so gesunken, daß es auf den Höhen streifenweise gefroren hat. Der Frost hat namentlich den jungen Anpflanzungen geschadet. Auch der sog. Walnwuchs ist an verschiedenen Stellen bei den jungen Fichten vernichtet worden.

D'berhan, 17. Juni. Ein Teil der anlässlich des Sängerfestes des Erzgebirgischen Sängerbundes hierher gekommenen, noch nicht in die Heimat zurückgekehrten Sänger machte heute bei günstigerem Wetter einen Ausflug durch den Wald nach Töltzsch, wobei die schönen Aussichtspunkte Bruchberg, Sophienstein, Söbberfelsen aufgesucht wurden. Im Siegl'schen Gasthaus zu Gabrielshütten nahm man Mittagbrot ein und wanderte dann durch das wildromantische Raßschangthal über Brandau und Grünthal zurück. Heute abend ist im Hotel „Gerichtschänke“ Festball.

In B o h l w i z wurde ein 25jähriges Mädchen, das zu einem Balle eingeladen war, während des Tanzes irrfinnig. Nur mit Mühe konnte man das Mädchen, das wie rasend um sich schlug, soweit beruhigen, daß man es zu den behauerntwerteten Eltern bringen konnte. Schon am Tage zuvor sollen sich bei dem Mädchen Zeichen von Geistesgekränktheit gezeigt haben. Das Mädchen war ein Jahr lang verlobt gewesen, ihr Bräutigam hat aber das unglückliche Mädchen im Stiche gelassen und ist nach Amerika verschwand. Das Mädchen ist dieser Tage nach der Irrenheilanstalt befördert worden.

Dschab. Als „Leutnant v. d. Wenzel“ und Freund des Leutnants v. Arnim stellte sich am 11. Mai d. J. der Wirtschaftsgewisse Wunderlich aus Krenkersdorf bei Borna dem Kutscher des Herrn v. Arnim hier vor mit der Forderung, das Zimmer des Hausherrn als Nachquartier zu benutzen, da v. Arnim verreist war. Der Kutscher des Letzteren mißtraute aber dem „Freund“ seines Herrn und gab ihm erst Obdach als dieser ihm eine gefällige Depesche vorzeigte. Wunderlich, welcher früher als Kutscher bei v. Arnim beschäftigt war, erbrach den Schreibtisch und stahl 500 M., die bis auf 26 M. durchgebracht wurden. Das Landgericht Leipzig verurteilte den frechen Dieb zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Exzesshaft.

Meisen, 18. Juni. Nicht geringes Aufsehen erregte gestern nachmittags um 5 Uhr am Eingange der Vogelwiese die Festnahme eines Soldaten des Schützenregiments Nr. 108. Dieser hatte sich vor 14 Tagen ohne Urlaub aus der Kaserne entfernt und galt als fahnenflüchtig. Hier wurde dem Deserteur die unangenehme Ueberraschung, daß ihn zufällig ein Unteroffizier seiner Kompanie begegnete, der die

Arretur vornahm. — Heute nachmittags wurde auf der Thalstraße von einem elektrischen Rutschwagen ein 3jähriger Knabe überfahren. So viel im ersten Augenblick wahrzunehmen war, hat der Kleine nicht geringe Verletzungen erlitten, denn er mußte nach Hause getragen werden. — Heute mittags gegen 1 Uhr kürzte am Mühlweg nahe Kirsten's Weinschank das 4jährige Söhnchen eines Bewohners der Markgrafenstraße in den Mühlgraben. Der Gaschlosser Winkler sprang herbei und vermochte noch rechtzeitig das Kind dem nassen Element zu entreißen.

Altenburg, 17. Juni. Heute morgen wurde der Sohn eines Einwohners von Langenleuba-Niederhain, Böttgen, welcher seit dem 11. Juni aus der elterlichen Wohnung entwichen war, in der Nähe von Münsa in einer hohlen Linde erstarrt aufgefunden. Der Junge wurde zum Gemeindevorsteher getragen, wobei er erwärmt und gespeist wurde. Der Knabe war so ermattet, daß er nicht allein stehen konnte.

„Wenn die erst kürzlich wieder erneuerte Freundschaft zwischen dem Kaiser und Bismarck abermals vergeht, dann ist der Altreichskanzler selbst Schuld daran.“ So wird aus Berlin berichtet und im Anschluß daran wird erzählt, daß Kaiser Wilhelm über Bismarck's bekannte Rede starr und wortlos dagestanden haben soll.

Die Kanalfestier tritt nunmehr in den Vordergrund des Tagesinteresses. In Hamburg, wo am heutigen Mittwoch sich der erste Akt der großen Festlichkeiten abspielen wird, wie in Kiel, dem Schauplatz der Hauptfeier, ist alles Leben. Der Fremdenzufluß ist groß, aber bei weitem nicht so groß, wie beutelustige Zimmervermieter erwarteten. Das Hauptkontingent werden an Besuchern wohl die Gäste aus der näheren und ferneren Umgebung stellen, die abends wieder in ihr Heim zurückzukehren. Namentlich scheint der Fremdenzufluß, den man aus Berlin und anderen Großstädten erwartet hatte, sehr dünn auszufallen. In Hamburg treffen heute Mittwoch der Kaiser, die Kaiserin und die geladenen deutschen Fürsten ein. Nach dem feierlichen Empfang der hohen Gäste ist Salatalafel im Neuen Rathaus, abends Johann Feuerwerk auf der Alster, dessen Mittelpunkt die neu errichtete künstliche Kaiserinsel bildet. Eine Probe, die am Montag abend vor den Zeitungsberechtigteren abgehalten wurde, läßt schon erkennen, daß die Veranstaltung ein wahres Fest aus Taufen und einer Nacht bilden wird. Am Donnerstag erfolgt Johann die Fahrt durch den Kanal nach Kiel, die ziemlich den ganzen Tag in Anspruch nehmen wird. Hoffentlich fährt kein Schiff im Kanal fest, denn dann mag auch geduldigen Festteilnehmern das Warten lang werden. Im Hafen von Kiel sind die fremden Schiffe nunmehr angekommen und unter den üblichen Ehrenbeweisungen vor Anker gegangen. Das russische und französische Geschwader hatten sich in den dänischen Gewässern getroffen, die Ankunft beider Flottillen im Kieler Hafen erfolgte in kurzen Zwischenräumen. Angeblich soll die „Wacht am Rhein“ im Kieler Hafen nicht gespielt werden, so lange die Franzosen anwesend sind. Die Mannschaften der deutschen Schiffe „Sachsen“ und „Bayern“ wollen heute, Mittwoch, ein Fest für die französischen Marinekorps in der Waldwiese bei Kiel geben. Als neue Programmnummer der Festtage ist noch ein Fackelzug der Kieler Bürgerschaft einzureihen, welcher am Sonnabend abend stattfinden soll. Bisher sind etwas über 4000 Teilnehmer angemeldet. Der Oberbürgermeister Fuß-Kiel wird eine Ansprache an den Kaiser richten, worauf unter Hinzuhilfenahme der Vorbereitungen erfolgt. 2000 kaiserliche Werkarbeiter werden innerhalb ihrer Zuggruppen besondere Figuren und Aufzügen bieten.

Arretur vornahm. — Heute nachmittags wurde auf der Thalstraße von einem elektrischen Rutschwagen ein 3jähriger Knabe überfahren. So viel im ersten Augenblick wahrzunehmen war, hat der Kleine nicht geringe Verletzungen erlitten, denn er mußte nach Hause getragen werden. — Heute mittags gegen 1 Uhr kürzte am Mühlweg nahe Kirsten's Weinschank das 4jährige Söhnchen eines Bewohners der Markgrafenstraße in den Mühlgraben. Der Gaschlosser Winkler sprang herbei und vermochte noch rechtzeitig das Kind dem nassen Element zu entreißen.

Altenburg, 17. Juni. Heute morgen wurde der Sohn eines Einwohners von Langenleuba-Niederhain, Böttgen, welcher seit dem 11. Juni aus der elterlichen Wohnung entwichen war, in der Nähe von Münsa in einer hohlen Linde erstarrt aufgefunden. Der Junge wurde zum Gemeindevorsteher getragen, wobei er erwärmt und gespeist wurde. Der Knabe war so ermattet, daß er nicht allein stehen konnte.

„Wenn die erst kürzlich wieder erneuerte Freundschaft zwischen dem Kaiser und Bismarck abermals vergeht, dann ist der Altreichskanzler selbst Schuld daran.“ So wird aus Berlin berichtet und im Anschluß daran wird erzählt, daß Kaiser Wilhelm über Bismarck's bekannte Rede starr und wortlos dagestanden haben soll.

Die Kanalfestier tritt nunmehr in den Vordergrund des Tagesinteresses. In Hamburg, wo am heutigen Mittwoch sich der erste Akt der großen Festlichkeiten abspielen wird, wie in Kiel, dem Schauplatz der Hauptfeier, ist alles Leben. Der Fremdenzufluß ist groß, aber bei weitem nicht so groß, wie beutelustige Zimmervermieter erwarteten. Das Hauptkontingent werden an Besuchern wohl die Gäste aus der näheren und ferneren Umgebung stellen, die abends wieder in ihr Heim zurückzukehren. Namentlich scheint der Fremdenzufluß, den man aus Berlin und anderen Großstädten erwartet hatte, sehr dünn auszufallen. In Hamburg treffen heute Mittwoch der Kaiser, die Kaiserin und die geladenen deutschen Fürsten ein. Nach dem feierlichen Empfang der hohen Gäste ist Salatalafel im Neuen Rathaus, abends Johann Feuerwerk auf der Alster, dessen Mittelpunkt die neu errichtete künstliche Kaiserinsel bildet. Eine Probe, die am Montag abend vor den Zeitungsberechtigteren abgehalten wurde, läßt schon erkennen, daß die Veranstaltung ein wahres Fest aus Taufen und einer Nacht bilden wird. Am Donnerstag erfolgt Johann die Fahrt durch den Kanal nach Kiel, die ziemlich den ganzen Tag in Anspruch nehmen wird. Hoffentlich fährt kein Schiff im Kanal fest, denn dann mag auch geduldigen Festteilnehmern das Warten lang werden. Im Hafen von Kiel sind die fremden Schiffe nunmehr angekommen und unter den üblichen Ehrenbeweisungen vor Anker gegangen. Das russische und französische Geschwader hatten sich in den dänischen Gewässern getroffen, die Ankunft beider Flottillen im Kieler Hafen erfolgte in kurzen Zwischenräumen. Angeblich soll die „Wacht am Rhein“ im Kieler Hafen nicht gespielt werden, so lange die Franzosen anwesend sind. Die Mannschaften der deutschen Schiffe „Sachsen“ und „Bayern“ wollen heute, Mittwoch, ein Fest für die französischen Marinekorps in der Waldwiese bei Kiel geben. Als neue Programmnummer der Festtage ist noch ein Fackelzug der Kieler Bürgerschaft einzureihen, welcher am Sonnabend abend stattfinden soll. Bisher sind etwas über 4000 Teilnehmer angemeldet. Der Oberbürgermeister Fuß-Kiel wird eine Ansprache an den Kaiser richten, worauf unter Hinzuhilfenahme der Vorbereitungen erfolgt. 2000 kaiserliche Werkarbeiter werden innerhalb ihrer Zuggruppen besondere Figuren und Aufzügen bieten.

Arretur vornahm. — Heute nachmittags wurde auf der Thalstraße von einem elektrischen Rutschwagen ein 3jähriger Knabe überfahren. So viel im ersten Augenblick wahrzunehmen war, hat der Kleine nicht geringe Verletzungen erlitten, denn er mußte nach Hause getragen werden. — Heute mittags gegen 1 Uhr kürzte am Mühlweg nahe Kirsten's Weinschank das 4jährige Söhnchen eines Bewohners der Markgrafenstraße in den Mühlgraben. Der Gaschlosser Winkler sprang herbei und vermochte noch rechtzeitig das Kind dem nassen Element zu entreißen.

Altenburg, 17. Juni. Heute morgen wurde der Sohn eines Einwohners von Langenleuba-Niederhain, Böttgen, welcher seit dem 11. Juni aus der elterlichen Wohnung entwichen war, in der Nähe von Münsa in einer hohlen Linde erstarrt aufgefunden. Der Junge wurde zum Gemeindevorsteher getragen, wobei er erwärmt und gespeist wurde. Der Knabe war so ermattet, daß er nicht allein stehen konnte.

Hamburg, 18. Juni. In den die Alster umgebenden Straßen und an der Elbe entwickelte sich schon früh ein reges Leben. Viele Straßen waren während der Nacht geschmückt worden. Ganz besonders zeichnen sich aus Köbingsmarkt, Alsterwall, Neuerwall und der Graskeller, wo Triumphbogen, bekränzte Mastbäume, Tannenbäume, Eichenlaub, Fahnen und Banner reichlich angebracht sind. Bei herrlichem Wetter unternahmen etwa 100 Preßvertreter auf dem Dampfer „Faltenthal“ eine Fahrt durch sämtliche Häfen. Der Dampfer fuhr um 9¹/₂ Uhr ab. An Bord befanden sich sachkundige Herren, die über alles bemerkenswerte Auskunft erteilten. Namentlich waren die ausländischen Vertreter über die Großartigkeit der Hafenanlagen höchst erstaunt und besonders erfreut, wenn sie beim Passieren der vielen ausländischen Kriegsschiffe eines Schiffes ihrer Nation ansichtig wurden. In fröhlichster Stimmung landeten die Teilnehmer gegen 12 Uhr in St. Pauli an der für das morgige Passieren des Kaiser's wundervoll geschmückten Landungsbrücke und begaben sich zu Fuß zum Concerthaus Ludwig, wo im Garten das Frühstück eingenommen wurde.

Hamburg, 18. Juni. Am dem Frühstück in Ludwig's Concertgarten nahmen 50 Mitglieder der Presse teil. Watson-London hielt in englischer Sprache eine Rede namens aller Engländer und toastete auf die Hamburger Kollegen. Um 2¹/₂ Uhr fuhren die Teilnehmer zum Besuch der Börse. Nach einem Rundgange auf den Galerien, wobei die Befehle der Börsenhalle eingehend besichtigt wurden, begab sich die Versammlung nach dem Rathaus, wo unter Führung zweier Rathenmeister alle Festräume, die für das Kaiserfest speziell hergerichtet worden sind, besichtigt wurden. Um 6 Uhr fand ein Diner im Hamburger Hof statt.

Hamburg, 18. Juni. Der Zoll-Kreuzer „Deutschland“, ein kleines Schiff, welches auf der Elbe den Zolldienst ausübt, ist in der Binnau, einem Nebenfluß der Elbe, gesunken. Hilfe wurde abgeseht.

Kiel, 18. Juni. Pinassen aller Nationen durchkreuzen den Hafen mit Admiralen und Kommandanten an Bord, welche Besuche austauschen. Die Kanalfestier ist mit Truppen besetzt. Der Schiffsverkehr im Kanal ist von heute ab untersagt. Die deutschen und fremdländischen Admirale fahren morgen mittels Sonderzug nach Hamburg. — Die Tafel im Goldenen Leuchtturm, welche Se. Maj. der Kaiser enthalten wird, erhält folgende Inschrift in erhabenen, goldenen Buchstaben: „Kaiser Wilhelm eröffnete den Nordostseefanal und übergab und weihte ihn dem Weltverkehr am 21. Juni 1895.“

Kiel, 18. Juni. Die französischen Schiffe liegen in unmittelbarer Nähe des Bauers „Weisenburg“. Den deutschen Schiffen wurde untersagt, die „Wacht am Rhein“ zu spielen während der Anwesenheit der Franzosen.

Breslau, 18. Juni. In der Concordien-grube bei Zabrze wurden gestern drei Mann verschüttet, von denen zwei als Leichen zu Tage gefördert wurden; der dritte ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

Glatz, 18. Juni. Der Fleischer Benedikt Siegel aus Orzelowice, welcher am 6. Oktober 1894 die Wotensfrau Anna Paul bei Wolpersdorf, Kreis Neurode, ermordete und beraubte, wurde heute früh durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Die „Pädagog. Ztg.“ erzählt folgenden Vorfall aus der Provinz Posen: „Ein junger polnischer Lehrer richtete an seinen Probst einen Brief mit deutscher Adresse, erhielt jedoch den Brief mit folgendem Begleitschreiben wieder zurück: Ihren Brief, der nach seiner Form, soweit mir aus der Mitteilung

forstend in das Gesicht des Bruders gesenkt, während er so sprach. Jetzt legte sie den blauen Wollensock, an dem sie fixierte, aus der Hand und strich ihm zärtlich über das erhitzte Gesicht.

„Ich glaub es Dir wohl, Kleiner“, erwiderte sie dann, „daß Dir daran liegt, Näheres über unsere Hausgenossin zu erfahren! Habe ich doch längst erkannt, daß Kamilla — Dein Herz gewonnen hat. — Du liebst die schöne Frau, Gilbert!“

Ersehntes Glück.

Original-Novelle von Marie Wirth.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ach, daß ihr die Worte Annette Wickers nicht aus dem Sinn kommen könnten — es ihr immer wieder durch die Seele klang, wie dieses brave Geschöpf, deren Wesen ihr so sympathisch war — der Ueberzeugung lebte: daß das Weib eines Unwürdigen, ehe sie ihr Geschick von demselben löse — vor allem darnach forschen müsse, was den Gatten unwürdig gemacht hat?“

„O — das könnte die Schmiedsfrau wohl“, rang es sich nun über Kamilla's Lippen. „Aber ich — ich — Nein, nein, für meinen Fall paßt die Senterz des alternden Fräuleins nicht“, stieß sie hervor. „Ja, wenn sich Karl jenes erschwindelten Geldes entäußert hätte, als ich mich geweigert, ihm zu folgen! — Aber er schweigte im Ueberfluß. Er hatte die Stirn, sich des Reichthums zu rühmen, den er auf unredliche Weise erworben. — Würde ich mich nicht zur Heilerin dieses Geldes gemacht haben, wenn ich mir gesagt hätte: Er ist meinerwegen auf schiefe Ebene getreten, daran muß ich alle Zeit denken und ihm ein liebend Weib bleiben — bis ans Ende.“

Ihre Blicke starrten ins Leere. Lange stand sie unbeweglich. Dann hob sich der schöne Kopf. Stolz und Entschlossenheit lagen in den edlen Zügen.

„Was ich that, war das rechte“, hauchte sie nun. „Wenn ich ihm aber ein Opfer schuldig war, so erwies ich es ihm gewiß, als ich darauf verzichtete, mich auch gesetzlich von ihm zu scheiden, denn —“

Sie sprach den Satz nicht zu Ende. Vor ihrem

geistigen Bild aber stand in diesem Moment eine hohe, schlankte Männergestalt. Sie sah in die leuchtenden Augen des jungen Architekten und las darin. „Er liebt mich!“ hauchte sie nun. „Und ich —?“

Während Kamilla droben den Besuch der Auguste Wandersbeck empfing, sahen sich die Geschwister in Annetten's Wohnzimmer noch immer gegenüber, ohne daß sie vernommen, wie eine fremde Person durch die Hofthür in das Häuschen gelangt. Auf die Letztere verzichteten sie heute freilich, wiederholt aber hatten sie schon ihrer Verwunderung über die Erregung Ausdruck gegeben, in der sich die Hausgenossin gezeigt, als man von dem Glend der armen Schmiedsfrau gesprochen. „War es nicht, als habe Kamilla ähntliches gelitten?“ meinte Annette jetzt auch, indem sie ihr Strickföhrchen von der Sofalehne langte.

„Das ist doch wohl kaum anzunehmen“, entgegnete Gilbert, während er zerstreut mit dem silbernen Löffelchen an den Rand des Tellers klopfte, auf dem ihm Annette einen ihrer Bratäpfel präsentiert. „Zuversichrin glaube ich, daß Du mit Deiner Erzählung traurige Erinnerungen in dem Herzen der Frau von Strahlens geweckt.“ Und plötzlich das Löffelchen auf den Tisch werfend, rief er lebhaft: „Was würde ich nicht darum geben, wenn ich in der Seele dieser Frau lesen könnte — wüßte — was hinter ihr liegt. — Nicht, daß ich glaube, sie habe uns irgend einen begangenen Fehltritt zu verheimlichen. Aber — ich möchte doch erfahren, warum sie niemals von dem verstorbenen Gatten spricht — weshalb sie mit keinem Wort ihres Lebens in England gedenkt.“

Die Augen der kleinen Putzmacherin hatten sich

bekannt, einen privaten Inhalt hat, sende ich Ihnen uneröffnet zurück, weil schon die Adresse, weil sie deutsch ist, für mich beleidigend ist; denn sie rührt von einem Polen her, für welchen Sie gelten, und ist an einen Polen, der ich bin, adressiert. Wenn schon jeder Eingepfarrte, als mein der geistlichen Obhut anvertrauter Sohn, mir, seinem geistlichen Oberen, Achtung schuldig ist, so bin ich um so mehr berechtigt, diese Achtung vom Lehrer zu verlangen, denn dieser soll weder durch Wort, noch durch sein Beispiel den Parochianern Vergerniß geben, sondern denselben vielmehr voranleuchten. Wir stehen nicht unter türkischen Paschas, ebenso wenig unter der russischen Krone, sondern in einem constitutionellen Staate, deshalb fürchte ich mich auch nicht, selbst wenn diese Worte einem Mitgliede des S. R. L. Vereins zugehen sollten, welcher seine Mitglieder zur Besorgung des sehr edlen Spionergewerbes auffordert. Briefe mit deutscher Adresse werden wir von Ihnen nur dann annehmen, wenn sie eine streng amtliche Angelegenheit betreffen und auf der Außenseite die Bezeichnung „Amtliche Angelegenheit“ enthalten werden. Mit gebührender Hochachtung . . . (Unterschrift.)

Die deutsche Kaiserin hat der neuen Kirche in Feltz eine englische Bibel und eine Anzahl Gebetbücher geschenkt. Als Widmung hat Ihre Maj. den Spruch Matth. 10, 32 vor das Titelblatt geschrieben: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Auguste Victoria S. R.“

Durch die rasche That eines Mitreisenden wurde kürzlich auf dem Morgenschneellzuge von Zürich nach St. Gallen ein Menschenleben vom Tode gerettet. In einem Wagen zweiter Klasse befand sich eine Dame mit ihrem 4 bis 5 Jahre alten Söhnlein. Die Mutter scheint nun eingeschlafen zu sein, und diesen Umstand benutzte der Kleine, um zu der Wagenthür zu gelangen. Er öffnete dieselbe und trat auf die Plattform des dahinjahrenden Zuges, frangte aber hierbei und wäre verloren gewesen, hätte nicht ein mitleidender Frankfurter den Knaben mit sicherem Griffe gepackt und dem Verderben entzogen. Die Mutter (Frau eines Fabrikanten) bot dem Lebensretter ihres Kindes 5000 Franks zum Danke, die der Retter aber abschlug. Auch nannte er seinen Namen nicht und entfernte sich eiligst bei der Ankunft St. Gallen.

Wien, 18. Juni. Der Husarenleutnant Graf Ladislaus Wexli starb in Dedenburg so unglücklich vom Pferde, daß an seinem Aufkommen gezwweifelt wird.

Venedig, 18. Juni. Unter-Italien wurde gestern von einem entsetzlichen Unwetter heimgesucht. Die Häler von Venedig, Casarano und Laurisano sind verwüstet. Hagelschlag zerstörte die blühenden Wein- und Delanpflanzungen von Lavinio. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Paris, 18. Juni. Auf einen 70jährigen Greis wurde von seiner Gattin ein Mordversuch unternommen, indem sie ihm ein Schnupstud in den Mund stopfte, um den alten Mann zu ersticken. Früher hat die Frau schon mehrfach den Versuch gemacht, durch Veranlichung von Gift in die Speisen des Mannes seinem Leben ein Ende zu machen.

Schweden. Die Luftschiffahrt nach dem Nordpol ist gesichert, denn König Oskar hat erklärt, 30 000 Kronen beizusteuern zu wollen, und die nicht genügenden Mittel waren es ja einzig und allein, die sich der Ausführung des Planes bisher entgegenstellten. Ein Franzose soll den Ballon anfertigen, welcher genügende Tragkraft haben wird, um 3 Personen, ihre wissenschaftlichen Instrumente, Proviant für vier Monate, einen Schlitten, ein Leinwandboot,

„Aus welchem Grunde jedoch?“ Die kleine Putzmacherin klapperte eifrig mit den biden Nadeln ihres Gestriks, blickte dann aber lächelnd zu dem Bruder in die Höhe.

„Gott, daß Altungerschen Dir das erst erklären muß!“ rief sie nun. „Sedenfalls glaubt die junge Frau nicht, Du habest „reelle“ Absichten auf sie. Denke doch, Kindchen, in welcher Lage sie sich befand, als ich mich ihrer annahm. Und wie sie keine Ahnung davon hat, daß wir von ihrem Herkommen erfahren haben und wissen, in welches Haus sie der Geburt nach gehört. Dann aber frage ich Dich, ob Kamilla nicht Veranlichung zu dem Verdachte hat: Du wolltest nur Dein Spiel mit ihr treiben, wenn Du ihr Aufmerksamkeit erzeigt und sie empfinden lassen willst, daß Du Dich für sie interessierst.“

„Ich mit diesem Weibe spielen!“ Gilbert fuhr empört von seinem Stuhl in die Höhe, kam aber nicht dazu eine Erwiderung zu geben, denn es klingelte wieder einmal an der vorderen Hausthür.

Obgleich es bereits neun von den Thürmen des Städtchens geschlagen, traten gleich darauf mehrere Damen in das Gemach, die von einem „Kaffee“ kommend — Annetten noch Aufträge geben wollten. Während sie nun mit der Putzmacherin des Langes und Breiten über die Farben der Bänder und die Art der Federn diskutierten, welche Fräulein Wirtler zu den zu fertigenden Hüten verwenden dürfte, hatte Gilbert das Zimmer seiner Schwester verlassen. Er war nach dem eigenen Wohngemach gestrichelt, das Annette mit den besten Mobilien der elterlichen Wirtschaft ausgestattet.

Dier nahm er seinen Hut, zog den Ueberrock

Waffen und Ballast, zusammen 6000 Pfund, während 30 Tagen durch die Lüfte zu führen. Die Gondel wird zwei Stockwerke aufweisen und ein Schlafzimmer, Schränke und ein Dunkelzimmer für photographische Aufnahmen enthalten. Ein Begleiter für die gefährvolle Reise hat sich für den Unternehmener, den Ingenieur Andree, schon gefunden, es ist dies ein Mitglied des meteorologischen Bureaus, Niks Ekholm, welcher zum Chef der Station in Spitzbergen ernannt wurde, um den Durchgang der Venus zu beobachten und Untersuchungen über das Klima der nördlichen Polarregionen anzustellen. Im Juli wird die Fahrt unternommen werden und der Aufstieg von einem hölzernen Hause aus geschehen, welches auf Grönland, und zwar im nordwestlichen Teile errichtet werden soll. Bedenke Vorsichtsmäßigkeit wird natürlich getroffen, und die schwedische Akademie der Wissenschaften die genaueste Untersuchung vornehmen, ehe sie ihre Einwilligung erteilt. Die Unternehmener sind der Ansicht, daß die Expedition weniger Gefahren hat, als die, welche Professor Nanzen unternommen hat, denn die arktischen Regionen eignen sich zur Luftschiffahrt ihrer gleichmäßigen Temperatur wegen, da die Sonne stets scheint und elektrische Niederschläge höchst selten sind, auszeichnet. Die Aufnahme der unbekanntesten Länder soll mit Hilfe des photographischen Apparates geschehen, da die Schnelligkeit des Fluges andere Beobachtungen nicht gestatten dürfte.

London, 17. Juni. Das Urteil in Sachen des „Elbe“-Unglücks gründet sich auf neun Punkte. Der hauptsächlichste derselben ist, daß die Befahrung der „Crathie“ an Zahl unzureichend gewesen sei, daß aber der Kapitän keinen Tadel verdiene. Das Gericht habe nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß der Raat am Ausguck der „Crathie“ seinen Posten verlassen hat und in die Kombüse gegangen ist. Die „Crathie“ habe gegen Artikel 16 des Seereglements verstoßen, nicht aber gegen Artikel 18, dagegen habe die „Elbe“ gegen Artikel 18 verstoßen, weil sie nicht ihre Schnelligkeit verminderte, als die Gefahr eines Zusammenstoßes bestand. Der eigentliche Ausguck wurde von der „Elbe“, nicht von der „Crathie“ vorgenommen. Der diensthabende Offizier auf der „Elbe“ hätte müssen die Dampfpeife ertönen und die Maschinen stoppen lassen. Dies hätte zu rechter Zeit geschehen sollen und müssen, um den Zusammenstoß zu vermeiden.

London, 18. Juni. Die „Times“ schreiben: Sebermann an Bord der Kriegs-Schiffe in Kiel schloß sich mit herzlichster Freude den Glückwünschen für den deutschen Kaiser und das deutsche Volk zur Vollendung des Nordostsekanals an. Das britische Volk wünsche die Tiefe und Wahrschaffigkeit seiner Teilnahme an Allem zu beweisen, was die Wohlfahrt der befreundeten Nation erhöht, in deren Größe es eine Würdigung erkenne für die Freiheit Europas und für die Zukunft der Zivilisation. Die Art, wie Deutschland von seiner gegenwärtigen stolzen Haltung Gebrauch mache, vertiefe die guten Wünsche Englands für Deutschland. Kein Land sende in dieser Woche Deutschland und seinem Kaiser herzlichere Glückwünsche als England.

Den Jerusalemser Christen aller Bekenntnisse, mit Ausnahme der Protestanten, genügt es nicht, wie anderswo, die Kirchengebäude durch Gottesdienste feierlich zu begehen, sondern sie suchen die durch die Erinnerung geweihten Stätten selbst auf und feiern an Ort und Stelle das heil. kirchliche Fest. Nach orientalischer Sitte ist rasch ein Zelt aufgeschlagen, die heiligen Geräte werden von der Stadt mitgenommen, und das Gotteshaus ist fertig. Ein solches Fest, bei dem die Zelte aller Bekenntnisse dicht nebeneinander errichtet sind, jodaß die Stimmen der zel-

an und eitte dann unverzüglich in den Abend hinaus. Es herrschte noch immer ein Wetter zum Götterbarmen. Troßdem schritt der junge Architekt plan- und ziellos in den Straßen umher. Seine Stammkneipe aufzusuchen, schien ihm in der Stimmung, in der er sich momentan befand, unmöglich. Wenn er auch sonst der übermüdigste unter den jungen Herren war, die sich dort um die Bierische schauerten, heute hätte er es nicht ertragen können, die Genossen lachen und scherzen — viellecht auch frivole Bemerkungen machen zu hören. So sehr fühlte er sich nach den Reuezerungen Annetten in seinem ganzen Denken und Empfinden aus dem gewohnten Geleise gebracht, so tief erregten ihn die Fragen, welche die Schwester in seiner Seele gewekt.

Mit glühenden Wangen — die Schläfen febrilisch pochend, eitte der junge Mann durch Regen und Sturm, und fast ein Stunde verging, ehe er wieder in das Häuschen der Putzmacherin zurückkehrte. Anette hatte sich inzwischen zur Ruhe gegeben. So suchte auch Gilbert nun das Lager in seinem Schlafkübchen auf. Aber es währte lange, ehe sich die Lider über die heißen Augen senkten. Als es aber endlich doch geschah, quälten unruhige Träume die junge Mannesseele, der zum ersten Mal im Leben ein schönes Weib das Gleichgewicht genommen, so daß es Gilbert wahrhaft bankrott erscheinen mußte, als Annette ihn morgens früher als gewöhnlich weckte.

„Schnell, schnell aufgestanden, Kleiner!“ rief ihm die Schwester durch das Schlüßelloch zu. „So eben brachte der Eilbote ein Schreiben für Dich. Wirf Dich flink in die Kleider und mach, daß Du

brüdernden Prester sich mit einander mischen, bei dem das bunte, orientalische Leben so recht durchbricht und das Gewand der Kirche sich mengt mit dem Raftan des Türken, mit der Glabije des Arabers, ein Fest, das zugleich Volksfest geworden ist, bei dem man Christen, Juden und Mohammedaner nebeneinander feiern sehen kann, vom hellsten Weiß bis zum tiefsten Kaffeebraun der Hautfarbe, wo die Einen lediglich deshalb gekommen sind, Gott anzubeten, die Anderen, die schöne Natur zu genießen oder Lebensmittel anzubieten, ist das Fest der Himmelfahrt Christi auf dem Delberg zu Jerusalem. Schon Tags vorher geht die Wallfahrt los. Griechen und Araber haben Kaffeestände errichtet, Simonade und heiße Milch wird feilgeboten, auch fehlt das bei den Orientalen so beliebte Palamna nicht, Zuckerwerk aus Stroh Zucker, das mit Sesam oder Erbsen bestreut ist. Viele Leute bringen die Nacht vor der Himmelfahrt unter den Oliven- und Feigenbäumen des Delberges zu ober brechen 3 Uhr morgens von der Stadt auf, um den herrlichen Sonnenaufgang und den wunderbaren, weißvollen Anblick des Panoramias der heiligen Stadt zu genießen. Auf dem traditionellen Orte der Himmelfahrt sind die Kirchengelste errichtet. Von Tagesanbruch an wird in diesen Felten Messe und Liturgie gehalten, und die Anhänger der verschiedenen religiösen Richtungen stehen in schurgeraden Reihen hintereinander, den Worten ihrer Priester lauschend. Die Sprachen, in denen der Gottesdienst abgehalten wird, sind griechisch, lateinisch, chaldäisch, altäthiopisch, arabisch, koptisch und russisch. Der Himmelfahrtspog selbst ist ein unregelmäßiges Rehned, etwa 70 Meter im Durchmesser und seit 1838 mit einer 4 Meter hohen Mauer umgeben. Die in der Mitte liegende Himmelfahrtstapelle gehört den Moslemen, die den Ort auch heilig halten, jedoch den Christen gestattet, an bestimmten Tagen Messe darin zu lesen. Obwohl auf diesem verhältnismäßig kleinen Raum so viele Bekenntnisse nebeneinander ihren Gottesdienst feiern, so kommt es dabei doch nie zu Ausschreitungen und der Fanatismus tritt hier in Gottes freier Natur lange nicht so zu Tage, wie am Osterfest in der Grabeskirche.

Der dekorierte Präsident.

In den Augen der Franzosen hat sich ein welterschütterndes Ereignis zugetragen, ein Ereignis, welches nach ihrer Auffassung die Eröffnung des Nordostsekanals bei Weitem übertrifft. Worin dies Ereignis besteht? In der Verleihung des russischen Andreasordens an den Präsidenten der französischen Republik, Herrn Felix Faure. Ein Stehblicher, der nicht Angehöriger der „großen Nation“ ist, wird bei Vernehmung dieser Geschichte einfach „Hm!“ machen, den Kopf ein Wischen über die französische Wichtigthueret schütteln, aber im Uebrigen sich nicht in seinem Gleichmut hören lassen. Anders der Franzose! Den freien Republikanern sollten eigentlich Orden gewaltig gleichgültige Dinge sein, aber man weiß ja, daß in Frankreich Alles „an Orden hängt, nach Orden drängt“, und aus der Affaire des Wilsonschen Ordensschachers haben wir ja früher erfahren, daß der Schwiegerjohn eines französischen Staats- oberhauptes einen regelrechten, wenn auch hohen Preis- loutant für Orden aller Art gehabt hat. Um wie viel mehr heben sich nicht unsere Nachbarn im Westen mit russischen Orden? In Allem, was Rußland oder Deutschland betrifft, können die Franzosen überhaupt nicht sachlich und unparteiisch bleiben; den Moskowiter bedenken sie mit der ganzen heißen Zuneigung, über die sie verfügen können, weder Zuchten noch Knuten beeinträchtigen diese Empfindungen, den Deutschen beehren sie mit unverföhnlicher Abneigung

zu mir in das Wohnzimmer kommt, damit Du siehst, was es für Dich giebt.“

„Das zu erfahren bin ich selbst neugierig.“ brummte Gilbert, nachdem er Annetten ein hastiges: „Ich komme schon!“ zugerufen und sich dann in aller Hast anzukleiden begann. Wenige Minuten darauf hatte er übrigens auch schon seine Toilette beendet, und trat zu Annetten ein.

„Guten Morgen, Schwester!“

„Danke Dir, Kleiner!“ entgegnete Annette freundlich. Dann eitte sie, die Kaffeelanne aus der Ofen- röhre zu nehmen und sie nach dem sauber servierten Frühstückstisch zu tragen, an welchem, der frühen Stunde wegen, jedoch noch Frau Kamilla saß. Gilbert hatte inzwischen vor seinem gewohnten Platz das eingegangene Schreiben gewahrt. Hastig griff er jetzt nach demselben und öffnete es.

„Von den Chef's!“ sagte er, die Zeilen über- fliegend. Und den Brief wieder aus der Hand le- gend, setzte er zu Annetten gewendet hinzu, die jetzt neben ihm stand, und den Kaffee in die Tassen schenkte: „Es giebt eine kurze Trennung, Nettchen. Meine Prinzipale schreiben mir, daß ich, da sie beide verhindert wären, an ihrer Stelle nach Schönfelden reisen soll, um dort den Entwurf zu dem neuen Schlosse zu besprechen, das Graf Moosinskt kommen- den Sommer bauen will. Und zwar möchte ich den Rehnruzug benutzen, da der Wagen des Grafen um Zwölf auf Station R. wartet. Es bleibt mir somit gerade noch so viel Zeit, um das Notwendigste in den Handkoffer zu werfen.“

(Fortsetzung folgt.)

und einem Haß, der in der heute lebenden Generation ganz gewiß nicht, in der nächstfolgenden schwerlich erlöschen wird. So betrachten die Franzosen die russische Ordensverleihung an ihren Präsidenten Felix Faure denn mit ganz anderen Augen, wie die übrige Welt, und sehen darin mindestens eine Demonstration des Czaren gegen Deutschland, das in diesen Tagen die Eröffnung des Nordostsee-Kanals steigert. Und der Pariser sagt: „Was, mein Herr und Beschützer, der Czar, demonstriert gegen Deutschland? Gut, so werde ich daselbe thun.“ Und der deflorierte Präsident wird so der Ausgang von neuen Kundgebungen biederer französischer Patrioten werden, die damit gegen Deutschland aufstehen und uns beweisen wollen, daß große Menschen doch auch große Kinder sein können.

Die Franzosen nehmen in der That an, Czar Nikolaus II. wolle dem deutschen Kaiser zeigen, die französische Republik bringe ein schweres Opfer, wenn sie ihre Schiffe nach Kiel entsende. Man denkt in Paris sofort an den allerdings etwas merkwürdigen Vorgang von Nancy, wo im Sommer 1892 Präsident Carnot verweilte, um einem großen Fest der Turnvereine von Französisch-Lothringen beizuwohnen. Zu gleicher Zeit stattete Kaiser Alexander III. von Rußland dem deutschen Kaiser den schon lange schuldigen Besuch in Kiel ab, und sofort erschien ein russischer Großfürst in Nancy, wo er sonst gar nichts zu suchen hatte, um den Präsidenten Carnot zu begrüßen. Das war ein sehr deutlicher Fingerzeig, der absolut nicht verkannt werden konnte. Diesmal ist nun dem französischen Flottenbesuche in Kiel eine Rede des französischen Ministerpräsidenten vorangegangen, in welcher letzterer klar und deutlich von einer russisch-französischen Allianz gesprochen hat. Man brauchte diese Aeußerung nicht zu überschätzen, durfte aber auch nicht sie unterschätzen, wie versucht wurde. Es ward behauptet, der Ausdruck „Allianz“ sei ohne russische Zustimmung angewendet worden, man sei deshalb an der Rede nicht wenig erstaunt

und aufgebracht über das Verhalten des französischen Ministers. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Meldung lag auf der Hand. Denn ganz abgesehen davon, daß jeder Minister in Paris mit größter Sorgfalt Alles vermeidet, was in Rußland verstümmen könnte, hat jetzt auch Rußland allen Anlaß, Rücksicht auf Frankreich zu nehmen. Die Franzosen sollen die 400 Millionen der russisch-chinesischen Kriegsanleihe aufbringen, und angesichts eines solchen Geschäftes streitet man sich gerade nicht um Kleinigkeiten. Vor Allem zeigt aber der Czar durch die Dekoration gerade in diesem Moment, daß Europa, Deutschland an der Spitze, mit dem Einberufenen zwischen Rußland und Frankreich rechnen muß, mag es nun Allianz oder sonstwie heißen. Darin haben die Franzosen nun allerdings heute Recht, wenn sie sagen, der russische Kurs gehe nicht nach Deutschland hinüber.

Die Kieler Festtage haben in ihrem Geleit die Pariser Demonstrationen gegen die Kieler Feier. Uns werden die Streiche der Pariser Gamin's nicht die gute Laune verderben, wir können nur darauf neugierig sein, wie Regierung und Polizei sich in Paris verhalten werden. Bestimmt ist, daß keine Demonstration gebildet werden soll, die einen Deutschland beschimpfenden Charakter trägt. Ganz selbstverständlich ist nun aber, daß eine Polizei nicht alles hören und alles sehen kann, besonders dann nicht, wenn sie nicht alles hören und sehen will. Und so etwas kommt auch in Paris vor, dort sogar öfter, als anderswo. Man hat daher mit allerlei Möglichkeiten zu rechnen. Als 1893 die russischen Marineoffiziere in Paris waren, verliefen die antideutschen Demonstrationen in der haushohen Begeisterung für alles Russische noch recht gnädig. Diesmal stehen die Dinge anders. Daß der deutsche Kaiser den Franzosen wiederholte Liebenswürdigkeiten erwiesen hat, ist heute total vergessen. Die chauvinistische Hochpresse drängt alle besseren Empfindungen in der Volksseele wieder in den Hintergrund. Heute steht voran nur: Kiel!

Zur Weihe des Nordostsee-Kanals.

Nun reicht euch brüderlich die Hände,
Du deutsches Meer in Ost und West,
Und ruft in ernster Zeiten Stunde
Zum heiligen Weltversöhnungsfest!
Vereint wie ihr zu Friedenthaten,
Ein Hort für Freiheit, Ehr' und Recht,
So wirke fortan wohlberaten
Der Menschheit göttliches Geschlecht!

Ein edler Kampf der Nationen
Und würdig dessen, der sie schuf,
Wenn in den Hütten, wenn auf Thronen
Der Friede heiligster Beruf!
Dann schwingt sich zu der Gottheit Höhen
Empor der Menschen Bruderbund,
Und wo des Friedens Banner wehen,
Zauchzt frohbeglückt das Erderrund.

Da strömt der Güter Segensfülle
Herbei in's Land von nah' und fern;
Da sinkt des Irnwahns nächt'ge Hülle,
Durch's Dunkel glänzt der Wahrheit Stern;
Von Pol zu Pol mit Blitzschnelle
Kriegt hin das geistbeschwungne Wort,
Und in des Zeitstroms flücht'ger Welle
Tragt kühn der Freiheit Felsenhort.

Gegrüßt darum, ihr Völker alle,
Gegrüßt am deutschen Heimatstrand!
Es reicht in euch dem Erdenalle
Das deutsche Volk die Bruderhand.
Des Lorbeers ward genug errungen;
Nun grüne hell des Delbaums Zier,
Von duft'gem Rosenlor umschlungen:
In diesem Zeichen siegen wir!

(Leipz. Ztg.)

P. P. i. G.

Wetterprognose für den 20. Juni:
(Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen Wettertelegraph.)

Wenig Veränderung des herrschenden Wetters.

ff. Niesen-Blond-Vanille-Chokolade,
à Pfd. Mk. 1.—
ff. Crème-Bruch (gefüllte)-Chokolade
von Otto Rieger, Lockwitzgrund,
à Pfd. Mk. — 80,
ff. Chokoladen in Tafeln,
in verschiedenen Preislagen und vorzüglichen Qualitäten empfiehlt
Julius Kuchler.

Zurnische, Die nicht fragen

Für die Turner Sachsens,
Sind zu haben klein und groß
Bei **Richard Goldammer** ganz famos,
Und wer will brav bedient sein,
Der lehre ruhig bei mir ein;
Da kann man kaufen für wenig Geld
Ja alles, was man wünscht und gefällt,
Für Herren, Damen, Kinder, groß und klein,
In Zeug, Blüsch, Leber, Sammet fein.
Und wer Bedarf sollte irgend hab'n,
Bei mir man diesen decken kann:
Schuhwarenhandlung Callenberg
Gartenstraße Nr. 214, neben der
Wariburg.

Gebr. Kaffee!

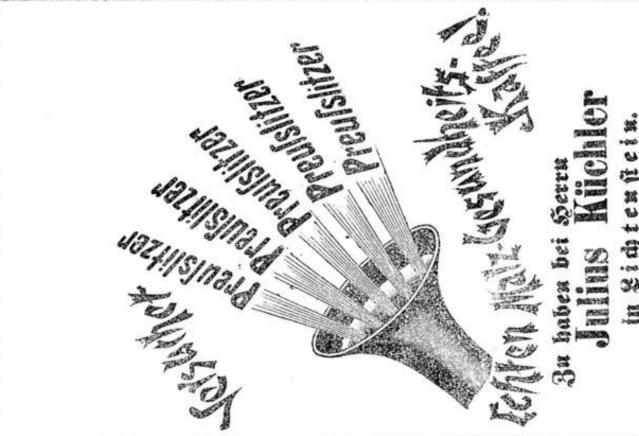
ff. ächt arabische
Mocca = Mischung,
à Pfund Mk. 2.—,
bei **Julius Kuchler.**

Gelegenheitskauf.

Ein in **Ortmannsdorfer Flur** gel.
Gartenhaus
mit Scheune u. 9 Schef. gut. Feldern
u. Wiese, 2 Kühle nebst Inv. ist für
10,000 Mk. bei 4—5000 Mk. Anzahl.
Sofort zu verk. durch
Herrn Bergner i. Lichtenstein.

Danksagung.

Meine Frau litt über zwei Jahre an
Lungenentzündung verbunden mit Rippenfellentzündung, wozu sich später Knochenhautentzündung gesellte. Da die Kunst aller 4 Ärzte, die ich bislang für meine Frau konsultierte, nicht vermochte sie zu heilen, wandte ich mich auf Anraten an den homöopath. Arzt, **Herrn Dr. med. Volbeding, Düsseldorf, Königsallee 6.** Dieser Herr stellte meine Frau binnen 4 Monaten vollkommen wieder her, wofür ich Herrn Dr. bestens danke und ihn allen ähnlich Leidenden empfehle.
Schwanbruch b. Wolmarstein a. R.
Friedr. Wiemer, Former.



Berliner Tageblatt.

Als Zeitung großen Stils hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ infolge seines reichen, gediegenen Inhalts, sowie durch die Klarheit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung, (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten) die stärkste Verbreitung im In- u. Auslande erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die vorzüglichen Romane und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ erscheinen: So im nächsten Quartal die beiden reizvollen Romane: G. von Stockmann: „Tod

und Leben“, Dantschenko: „Auf verschiedenen Wegen“. Alle Romane und Feuilletons erscheinen in Deutschland zuerst im B. T. und niemals gleichzeitig in anderen Blättern, wie dies jetzt vielfach üblich ist. Außerdem empfangen die Abonnenten des B. T. allwöchentlich folgende höchst wertvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „ULK“, die feuilletonistische Montags-Ausgabe „Der Zeitgeist“ und „Technische Rundschau“, das Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“ und die „Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“. Die sorgfältig redigierte, vollständige „Handels-Zeitung“ des B. T. erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines besonders guten Rufes.

(Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mk. 25 Pf. bei allen Postämtern. Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung.)

Neue Brifflinge

(kleine Fischchen) sind angekommen und empfiehlt billigt **Julius Kuchler.**

3000 Mark

sind Anfang Juli im Ganzen oder geteilt gegen 4 Prozent Zinsen auf erste Hypothek auszuliehen.

Näheres durch die Expedition des Tageblattes.

Neue Brifflinge

empfiehlt in schöner Ware **Emil Löschner, Lichtenstein.**

Maurer und Handarbeiter

werden angenommen auf Bau „Deutschland“ in Lichtenstein.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).

Germania.

Heute Donnerstag
Bereinsabend
im
neuen Schützenhaus.

Heute Donnerstag
Schweinschlachten
bei **Eduard Cypverlein.**

Heute Donnerstag
Schweinschlachten
bei **Reinhold Klug, Callenberg.**

Hygienische Cigarren!

nikotinfrei u. ohne Anwendung von Kleister,
à Stück 6 Pfg., 7 Stück 40 Pfg., in
Kistchen 100 Stück Mk. 5,50 bei
Julius Kuchler.
Sumatra-Aussschuß,
10 Stück 40 Pfg., bei **Obig.**

Früchte,

in ihrem eignen Saft eingedocht, verkauft, um damit zu räucher.
1 No. Büchse mit Mk. — 85.
Hochachtungsvoll
Julius Kuchler.

Erdbeeren,

nur frisch gepflückt, empfiehlt
Ed. Weisner, Rumpffstraße.

Bier-Käse,

à Pfund 30 Pfg., bei
Julius Kuchler.

Handwagen

steht billig zu verkaufen
Zwickauerstraße 207.

Eine Stube

mit Kammer und Zubehör zu vermieten. Auskunft durch die Exped. des Tageblattes.

Ein Portemonnaie

mit 5—6 Mark Inhalt ist vom Fenster nach der Straße beim hiesigen Postschalterraum abhanden gekommen. Da die betreffende Person, welche dasselbe an sich genommen, erkannt worden ist, so wird um Zurückgabe an die Expedition des Tageblattes ersucht, widrigenfalls Anzeige erstattet wird.